

1. Bei den Recherchen zur Geschichte „100 Jahre Jugendburg Ludwigstein“ sind tiefe personelle wie inhaltliche Verstrickungen von Aktiven auf der Jugendburg mit dem Nationalsozialismus zu Tage gekommen – und zwar sowohl für die Zeit zwischen 1933 bis 1945, als auch für die Nachkriegszeit. Wie erklären Sie sich diese große Nähe?

Die Auseinandersetzung mit der Frage, wie der in vielen Fällen nahtlose Übergang von der Bündischen Jugend zur Hitlerjugend zu erklären ist, wird in der Bildungs- und Archivarbeit des Ludwigstein seit den 1980er Jahren geführt. Das ist in den Publikationen der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein (Ludwigsteiner Blätter) und des Archivs der deutschen Jugendbewegung (Jahrbuch, Edition) nachzulesen. Dazu ist in den letzten Jahren verstärkt die Frage nach den Lebenswegen der Jugendbewegungs-Angehörigen in der NS- und in der Nachkriegszeit getreten.

Siehe auch:

Eckart Conze, Susanne Rappe-Weber (Hg.): Ludwigstein – Annäherungen an die Geschichte der Burg (Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch 12|2016), Göttingen 2015

Im Fall der Jugendburg selbst stellt sich der Zusammenhang durchaus kompliziert dar: Weil die nationalsozialistische Verwaltung seit 1933 Anspruch auf die Übernahme des Gebäudes erhob, um hier zuerst eine HJ-Gebietsführerschule einzurichten, dann die Burg in das gleichgeschaltete Jugendherbergswerk einzugliedern, organisierten die Verantwortlichen der Burg über viele Jahre dagegen Widerstand. Sie waren mit der Missachtung der Wandervogel-Tradition im NS-Staat nicht einverstanden und beharrten auf ihrem Eigentum und ihrer Zuständigkeit für die Burg. Dieser in der Selbstdarstellung „Kampf um die Burg“ genannte Widerstand gegen die NS-Vorgaben stellte aber keine grundlegende Ablehnung des NS-Staates oder der NS-Ideologie dar.

Siehe auch:

„Hakenkreuzfahnen im Burghof. Kurz vor der Einweihung des Gedenkraums übernahmen die Nazis 1933 die Burg Ludwigstein“ von Nicole Demmer und Susanne Rappe-Weber am 22.04.2013 in der HNA Witzenhausen

„Alltag unterm Hakenkreuz. 1933 und 1934 war die Jugendburg Kaderschmiede für den Nazi-Führungsnachwuchs“ von Nicole Demmer und Susanne Rappe-Weber am 05.05.2013 in der HNA Witzenhausen

Im Einzelfall ging die Zugehörigkeit zum Wandervogel und zum Freundeskreis der Jugendburg durchaus mit der Verfolgung individueller Berufs- und Parteikarrieren im NS-Staat einher. Damit fügen sich die Angehörigen von Wandervogel und Bündischer Jugend in die typisch bürgerlichen, biografischen Muster dieser Generation ein, wie sie inzwischen für viele Institutionen und Organisationen des NS-Staates dokumentiert sind. Viele Einstellungen und ideologische Vorgaben des Nationalsozialismus waren schon vor der Machtübernahme in bürgerlichen Kreisen weit verbreitet und machten auch vor der Jugendbewegung nicht halt (Antisemitismus, Ablehnung der Parteiendemokratie, rassistische Überzeugungen usw.). Nach Kriegsende hielten die neuen demokratischen Werte erst allmählich Einzug in den Köpfen. Vielfach wirkten die älteren Traditionslinien nach, so auch in der Jugendburg, in der sich rechte Kreise zunächst reorganisieren konnten.

Siehe auch:

Malte Lorenzen: Walther Jantzen, das Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes und der Arbeitskreis Deutsche Dichtung. Die Jugendburg Ludwigstein als Zentrum der rechtsradikalen Literaturszene in der frühen Bundesrepublik, in: Barbara Stambolis, Markus Köster (Hg.): Jugend im Fokus von Film und Fotografie (Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch 12|2016), Göttingen 2016, S. 405–430

Eckart Conze, Susanne Rappe-Weber (Hg.): Die deutsche Jugendbewegung – Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945 (Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch 14|2018), Göttingen 2018

2. Wie stehen Sie heute dazu?

Im Begegnungs-, Bildungs- und Wissenschaftsort Ludwigstein werden viele Möglichkeiten genutzt, um insbesondere jüngeren Besucher*innen die Geschichte des genauso attraktiven wie unbequemen Denkmals einschließlich seiner Verstrickungen in der NS-Zeit erfahrbar zu machen: Führungen, Seminare, Tagungen, Gestaltung von Jubiläen, Publikationen (s. o.), Flyer, seit 2020 auch ein Audioguide, der an 30 Stationen das Burggelände in seiner historischen Dimension erläutert, darunter vier Stationen zum Thema NS-Zeit.

Gerade Jüngere – als Seminarteilnehmer*innen oder Gäste, als ehrenamtlich Engagierte oder Schüler*innen – halten die Diskussion um Tradiertes und Gewohntes auf unserer Jugendburg wach. Immer wieder entstehen intensive Debatten, z. B. über eine angemessene Kommentierung und Präsentation der aus der NS-Zeit stammenden Sandsteintafel im Burghof, auf der die Jahre der Weimarer Republik als Notjahre herabgewürdigt werden. Eine erprobte und demokratische Plattform zur Entscheidungsfindung bietet insbesondere der über 400 Mitglieder starke Trägerverein, die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein.

Benennen, dokumentieren, aufarbeiten – das ist im Selbstverständnis der Jugendburg heute der beste Weg, um das Wissen über die NS-Diktatur in Deutschland und ihre Folgen, aber auch die übrige Geschichte am lokalen Beispiel wach zu halten.

Das betrifft selbstverständlich auch die Geschichtsschreibung der Jugendbewegung, in der das Archiv der deutschen Jugendbewegung seit der Wiedergründung nach 1945 eine prominente Rolle spielte und bis heute spielt. Hier setzten sich bis Anfang der 1970er Jahre mehrheitlich Positionen durch, die die vielfältigen Beteiligungen an der NS-Herrschaft verwischten bzw. verleugneten, während kritische Stimmen wie die von Walter Laquer, Harry Pross oder Karl Sontheimer zurückgewiesen wurden. 2018 veranstaltete das Archiv zu diesem Problemkomplex eine wissenschaftliche Jahrestagung zur „Historisierung und Selbsthistorisierung nach 1945“ (siehe oben: Conze/Rappe-Weber). Insgesamt liegt heute der Akzent stärker als früher auf der klaren Benennung von Täter- und Opferrollen, während in den Jahrzehnten nach 1945 persönliche Schuldzuweisungen unter den Zeitgenossen als nicht opportun für die Alltagsbewältigung galten.

Zwischen den frühen Schuldbekennnissen 1945/46, die in jugendbewegten Kreisen, wie auch etwa in der Evangelischen Kirche, zur Sprache kamen, bis zum öffentlichen Eingeständnis individueller Schuld, so beispielsweise von Karl Vogt in den 1990er Jahren, lagen Jahrzehnte des Schweigens und Verdrängens. Die weitere wissenschaftliche Erforschung dieser Zusammenhänge, gerade auch in ihren Nachwirkungen in der Nachkriegszeit, gehört darum zu den Kernthemen der archivischen Arbeit auf dem Ludwigstein.

3. Wie hat sich die Jugendburg aus dieser Verstrickung befreit?

Seit dem Neuanfang 1945/46 hat sich die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein als Ort der Jugendbegegnung zunächst in der amerikanischen Besatzungszone, dann in der Bundesrepublik demokratisch aufgestellt. Als Vorsitzender wurde 1947 der angesehene Theologe Hermann Schafft gewonnen. Diese Neuausrichtung war nicht ohne Widersprüche: Mit der Einsetzung von Walther Jantzen als Burgwart 1948 und dessen Einfluss in der VJL wurden rechte Kreise ausdrücklich auf die Burg eingeladen (s.o. Lorenzen). Das blieb in der VJL nicht unwidersprochen und rief 1956/57 das hessische Landesjugendamt auf den Plan. Letztlich ist zu konstatieren, dass der „Rechtsruck“ unter Jantzen beendet wurde. Die Orientierung an den demokratischen Institutionen, die Einbindung in die Jugendarbeit des Landes Hessen und die allgemeine gesellschaftliche Öffnung bewirkten seit den 1960er Jahren einen unumkehrbaren Prozess der Erneuerung, der für radikale Vorstellungen keinen Platz mehr ließ. Liberalere Vorstellungen lösten im Lauf der 1960er und 1970er Jahre die rechten Positionen ab. Schließlich wurde die Burg 1970 in eine verfasste Stiftung umgewandelt. Das Archiv professionalisierte und vergrößerte sich mit Hilfe öffentlicher Mittel.

Die Jugendbünde der Wandervögel, Jungenschaften und Pfadfinder, für die die Jugendburg Ludwigstein das geistige Zentrum darstellte, bekannten sich mit ihrer Grundsatzerklärung zum Meißnertreffen 1963 zur Demokratie: „Da unser Bemühen um Selbstverwirklichung nur in einem freien Staat gelingen kann, verpflichten wir uns, die uns anvertraute Jugend von der Idee des demokratischen Rechtsstaates zu überzeugen.“ Besonders beeindruckt hatte die 3.000 Teilnehmer*innen die Rede des Theologen Helmut Gollwitzer, der neben viel Ermutigung und Zeitkritik schonungslos konstatierte: „Der Zusammenbruch Deutschlands fand nicht 1945, sondern 1933 statt, unter kräftiger Mitwirkung vieler Jugendbewegter“ und „Die Seuche des Nationalismus und des Antisemitismus war unter uns ebenso verbreitet wie unter den Erwachsenen. Die völkische Selbstanbetung fand auch unser Gefallen und der Arierparagraph spukte schon früh in einigen Wandervogelgruppen.“

4. 2013 stand die Jugendburg dann doch wieder in der Kritik, weil unter anderem der rechte Publizist Götz Kubitschek dort eine Rede hielt. Wie konnte das passieren?

Götz Kubitschek hielt keine Rede auf der Jugendburg. Er begleitete vom Hanstein bis zum Ludwigstein seine im Freibund aktiven Kinder, die als Teilnehmer der vom Ring junger Bünde Hessen organisierten „Meißnerfahrt“ anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Freideutschen Jugendtages im Oktober 2013 vom Hanstein über den Ludwigstein auf den Hohen Meißner wanderten. Die HNA begleitete die Meißnerfahrt damals mit Berichten und einer Fotostrecke. Am 3. Oktober, wir hatten als Burg im Rahmen unserer Meißnerwochen öffentlich zu einem „Markt der Jugendbewegung“ mit Workshops, Vorträgen und Ausstellern eingeladen, machte die Meißnerfahrt Station auf der Burg und Herr Kubitschek wurde als Teil des Publikums auf dem Markttreiben fotografiert. Die damit verbundene Presseanfrage an das Hessische Sozialministerium zur Teilnahme „völkisch-nationalistischer Jugendbünde“ an Veranstaltungen der Jugendburg Ludwigstein führte am 21. Oktober 2013 zur Fördermittelsperre des Hessischen Sozialministeriums.

Unser damaliges Handeln basierte auf der Erklärung „Offene Burg“, die vor dem Hintergrund der ab Anfang 2008 in den Jugendbünden laufenden Diskussion um einen Ausschluss „rechter Jugendbünde“ im März 2009 von den auf der Burg Ludwigstein ansässigen Gremien abgegeben worden war. Die „Offene Burg“ war das Angebot eines positiven Toleranzrahmens und fragte nicht nach der Gesinnung von Gruppen, solange die selbstverpflichtenden Zugangskriterien wie z. B. Transparenz der Bundespositionen, Anerkennung des Grundgesetzes, insbesondere des Gleichheitsgrundsatzes, keine Erhebung gebietsrevisionistischer Forderungen und die Regeln des festgelegten demokratischen Miteinanders eingehalten wurden. Ausgeschlossen wurden Gruppen, die nicht bereit waren, den von der „Offenen Burg“ abgesteckten Rahmen anzuerkennen und Extremisten jeglicher Art.

Von der Extremismusklausel in der Erklärung „Offene Burg“ wurde von 2009 bis 2013 zwei Mal Gebrauch gemacht. Zuletzt just an diesem 3. Oktober 2013, als mit Steffen Hupka ein Rechtsextremist am Tag der deutschen Einheit unseren Markt der Jugendbewegung besuchen wollte. Er wurde auf dem Burggelände erkannt, weil er schon am Vortag versucht hatte, sich auf Burg Hanstein der o.g. Meißnerfahrt anzuschließen und dort auf Wunsch der Organisatoren polizeilich entfernt worden war. Auf Burg Ludwigstein genügte der umgehende Platzverweis durch den Burgwart. Auch die hessische Polizei wurde durch die Burg von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Die gleichzeitige Anwesenheit von Götz Kubitschek, der damals von einigen Wissenschaftlern dem „intellektuellen Rechtsextremismus“ zugeordnet wurde, und dessen Institut für Staatspolitik der Verfassungsschutz seit diesem Jahr als Verdachtsfall einstuft, wurde geduldet.

Zurück zur Fördermittelsperre: Innerhalb der Klärungsphase beschloss der Stiftungsvorstand der Jugendburg am 2. November 2013, den Begegnungsort Ludwigstein allen Bünden für zunächst zwölf Monate nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Daraufhin initiierten die Jugendverbände Deutsche Waldjugend und Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) im Rahmen der Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein (VJL) einen Kritiker-/Befürworter-Dialog (Dialog der Bünde), um die Identifikation zwischen Jugendbünden und Burg zu verbessern. Am 8. November 2013 erklärte der hessische Sozialminister Stefan Grüttner angesichts der mit den Vertretern der Jugendburg Ludwigstein geführten Gespräche und vorgelegten Gegendarstellungen die Vorwürfe für entkräftet und gab die Landesmittel wieder frei.

Siehe auch:

Konflikt um die „Offene Burg“ - Reflexion und Ausblick:

https://www.burgludwigstein.de/fileadmin/pdf_jubi/Lu_Reflexion_Ausblick.pdf

5. Nach diesem Eklat wurden alle Bünde für ein Jahr ausgeschlossen, die Burg bekam ein neues Leitbild. Wie hat sich das bündische Leben auf der Burg zwischenzeitlich entwickelt?

Nach dem Ausschluss der Bünde im November 2013 entwickelte ein Ehrenamtsparlament als "Dialog der Bünde" auf fünf Treffen außerhalb der Burg einen Kriterienkatalog zum Zugang der Bünde auf die Burg, der am 8. November 2014 einstimmig von der Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein als Grundlage der Wiederöffnung angenommen wurde. Dieser zweifellos außergewöhnlichen Demokratieinitiative von über 35 Bünden gelang es, die politisch und moralisch hoch aufgeladene Auseinandersetzung zum Zugangsrecht zur Burg über Konfliktbearbeitung, Selbstklärung, kritische Reflexion und konsequente Abstimmung so zu klären, dass die Ergebnisse bis heute bindende und gelebte Praxis auf dem Ludwigstein sind. Als Gäste waren Vertreterinnen und Vertreter der Burg bei allen Treffen zugegen und insbesondere der wegweisende Vortrag des jugendbewegten Soziologen und Extremismusforschers Prof. Roland Eckert verkörperte die Weltanschauungen markierende wie überbrückende Atmosphäre dieses intensiven Dialogs um das Selbstverständnis und die Identität demokratisch verfasster Verbandsarbeit in Bündischer Jugend und ihrer Jugendburg.

Siehe auch:

<https://www.dialogderbuende.de>

Die Erschütterung über das Ausschlussjahr für die Bünde blieb auch nach der Wiederöffnung der Burgtore spürbar, hatte er doch gerade die am stärksten getroffen, die über Jahre auf Bauhütten, Singewettstreiten und der Jugendbaustelle des Enno-Narten-Baus viele ihrer Stunden dem Ludwigstein gewidmet hatten.

Symbolisch für das Comeback der Jugendbewegung wurde das Beräunertreffen. Ein Arbeitskreis junger Bündischer hatte den seit 2005 von der Jugendbildungsstätte organisierten Singewettstreit über das einjährige Exil gerettet und nahm ab 2015 das Treffen unter dem Dach der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein in eigene Hände. Allein die räumlichen Beschränkungen der Burg begrenzen seitdem das republikweit steigende Interesse, sind doch die 600 Karten für dieses musische Wochenende der selbstgemachten Musik schon nach wenigen Tagen ausverkauft.

Landesweit Aufmerksamkeit zu erlangen, gelang zuletzt auch der Ludwigsteiner Jugendbauhütte. Die 2005 ins Leben gerufene Initiative besteht aus dem 15köpfigen Bauhüttenkreis, in dem Architekten, Ingenieure, Meister und Gesellen aus den Jugendbünden organisiert sind, dem Raumpatenkreis aus 15 Jugendgruppen, die auf der Burg für einzelne Räume verantwortlich zeichnen und den zur Winter- und Sommerbauhütte kommenden Burgbauhelfern. Gearbeitet wird gegen Kost und Logis auf der Grundlage der Bauhütten- und Raumpatenordnung; alle Stunden werden in einem Ehrenamtsbuch dokumentiert.

Mit dieser Idee, junge Menschen für die ehrenamtliche Arbeit zur Bürgerhaltung zu begeistern, bewarb sich Ludwigsteiner Bauhütte mit 40 Mitbewerbern um den Ehrenamtspreis der hessischen Denkmalpflege. Nach Jury-Bereisung und -Urteil war es dann die junge Staatsministerin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, die im festlichen Schloss Biebrich den 4.000 €-Scheck mit den Worten übergab: „Die Jugendbauhütte Ludwigstein wird für ihren langjährigen Einsatz am Bau- und Kulturdenkmal mit dem 1. Platz des Hessischen Ehrenamtspreises der Denkmalpflege 2019 ausgezeichnet.“

6. Die Journalistin Andrea Roepke, die viel über die rechte Szene recherchiert, attestiert der Deutschen Gildenschaft, dem Deutschen Mädelswanderbund und den Fahrenden Gesellen mögliche Verbindungen zur Identitären Bewegung. Wie geht die Burg mit diesen Bünden um?

Im Rahmen der Wiederfreigabe hessischer Landesmittel für die Burg nahm der hessische Sozialminister Stefan Grüttner am 8. November 2013 auch auf die o.g., und damals in der Kritik stehenden, Bünde Bezug, als er formulierte: „Angesichts der mit Ihnen geführten Gespräche und der von Ihnen vorgelegten Gegendarstellungen und Einschätzungen bin ich zu der Auffassung gelangt, daß Sie auch unter Einholung externer Auskünfte über verschiedene Bünde darlegen konnten, dass eine „rechte Milieubildung“ von Ihnen weder befördert noch toleriert wird.“

Seit Inkrafttreten des vom Dialog der Bünde auch unter Mitarbeit der drei o.g. Bünde erarbeiteten Kriterienkatalogs als Zugangsregelung zur Burg stehen alle auf der Burg zugelassenen Bünde u.a. mit folgender Selbstverpflichtung im Wort: „Eine aktive Unterstützung von extremistischen Vereinigungen oder Parteien durch die Bünde, Gruppen oder deren Mitglieder wird nicht toleriert.“ Steht das in Frage, heißt es dazu weiter: „Zu begründeten und belegten Vorwürfen, im Widerspruch zu diesem Kriterienkatalog zu stehen, nehmen Bünde und Gruppen transparent Stellung. Solche Vorwürfe müssen über die Beschwerdestelle der Burg (in der Stiftungsvorstand, Archiv der deutschen Jugendbewegung, Jugendbildungsstätte sowie Beräuner- und Bauhüttenkreis vertreten sind) eingereicht werden.“

Mit diesem, auch Frau Roepke offen stehenden, Verfahren haben wir seit November 2014 wiederholt gute Erfahrungen gemacht und entsprechende Entscheidungen entlang der Zugangsregeln gefällt. Mit neuen extremistischen Grauzonen setzen wir uns dabei möglichst präventiv mit Hilfe unserer Jugendbildungsarbeit auseinander. So im Sommer 2017 über Vortrag und Diskussion mit dem Historiker und Autor Dr. Volker Weiß, der unter dem Titel „Identitäre - Wie die politische Rechte auf Jugendbewegungsmodus schaltet“ das Phänomen der Identitären Bewegung für die Teilnehmenden unseres jugendbewegten Workshoptreffens „DreiEckenKreis“ und Interessierte aus der Region kritisch aufbereitete.

Darüber hinaus ist der Umgang mit den drei Bünden kein spezieller. Sie gehören schon sehr lange zu den Bünden in der Tradition der Jugendbewegung. Fahrende Gesellen und Deutscher Mädelswanderbund sind seit 1964 auch Gründungsmitglieder des Ringes junger Bünde e.V., einem Verband der Jugendbünde, der zwei Sitze im Ludwigsteiner Stiftungskuratorium hat, Gesellschafter unserer Jugendbildungsstätte ist und über Archivseminare, Werkstattwochenenden und Juleica-Schulungen das Burgleben aktiv mitgestaltet.

7. Wie stellen Sie sicher, dass an bündischen Veranstaltungen mit mehreren hundert Teilnehmern wie dem Beräunertreffen oder bei den Bauhütten keine Mitglieder von unerwünschten Bünden teilnehmen? (NB: Immerhin gibt es den Verdacht, dass ehemalige Mitglieder aus den mittlerweile verbotenen Gruppierungen Wiking-Jugend und Heimattreue Deutsche Jugend unter anderem im Freibund eine neue bündische Heimat gefunden haben.)

Die Beantwortung dieser Frage übernahmen die für Beräunertreffen und Bauhütten zuständigen Ehrenamtskreise aus den Jugendbünden:

Als größte jugendbewegte Veranstaltung der Burg sind wir uns unserer Verantwortung bewusst, junge Menschen vor der Vereinnahmung, Indoktrination und damit nicht zuletzt Instrumentalisierung durch Gruppen und Einzelpersonen zu schützen, die sich eine beliebige Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu eigen gemacht haben. Zugleich sind wir uns als ehrenamtliche Veranstalter der Grenzen bewusst, die uns einerseits durch unsere begrenzten Kapazitäten, andererseits durch die Grundsätze des Datenschutzes sowie der persönlichen Freiheit jeder*s einzelnen unserer Teilnehmenden gesetzt sind. Wir sind weder dazu in der Lage noch willens, den persönlichen Werdegang und Werthorizont all unserer Teilnehmenden zu erfassen, adäquat einzuschätzen und zu bewerten. Vor diesem Hintergrund lässt sich – wie wohlgemerkt in jedem anderen Zusammenhang auch – nicht zu einhundert Prozent sicherstellen, dass keine entsprechenden Personen an unserer Veranstaltung teilnehmen. Dennoch ist es uns ein Anliegen, unsere Verantwortung bestmöglich wahrzunehmen.

Daher hat sich das Beräunertreffen bereits 2016 grundsätzlich dem Kurs der Jugendburg Ludwigstein angeschlossen, namentlich den Zugangskriterien zur Burg als Ergebnis des Dialogs der Bünde sowie der „Haltung gegen Rechtsextremismus“ des Burgbetriebs. Dies ist auch auf unserer Webpräsenz nachvollziehbar.

Siehe auch:

<https://www.burgludwigstein.de/mitmachen/beraeunertreffen/teilnahmebedingungen>

Darüber hinaus behalten der Vorstand des Vorbereitungskreises ebenso wie das Anmeldungsteam über den gesamten Vor- und Verlauf der Veranstaltung im Blick, welche Gruppen oder Einzelpersonen sich anmelden und teilnehmen. Fallen dabei für uns wahrnehmbar (Teile des Vorstandes haben sich im Dialog der Bünde engagiert, wir sind in der Beschwerdestelle aktiv, außerdem befinden wir uns in einer stetigen Vernetzung mit andere bündischen Veranstaltungen) fragwürdige Gruppen oder Einzelpersonen auf, suchen wir idealerweise bereits im Vorfeld das direkte Gespräch mit den Betroffenen, auf dem unser weiteres Vorgehen, das auch einen Ausschluss von der Veranstaltung nicht ausschließt, aufbaut.

Ein weiterer wichtiger Baustein unseres Umgangs mit der Problematik ist, dass sich die Einzelpersonen zur Anerkennung und Einhaltung unserer Zugangskriterien verpflichten. Personen, die Gruppen anmelden, verpflichten sich darüber hinaus mit der Anmeldung zur Unterrichtung aller Gruppenmitglieder über die Zugangskriterien und zeichnen sich stellvertretend für die Gruppe verantwortlich für deren Einhaltung. Durch Aushänge an allen wichtigen Stellen der Burg sowie auf den Toiletten stellen wir außerdem sicher, dass diese Zugangskriterien bekannt sind.

Nicht zuletzt gibt es eine stetige Weiterarbeit an einer Vereindeutigung der Zugangskriterien zum Beräunertreffen: Zurzeit ist ein Dokument in Planung, das ein aktives Bekenntnis zu einer von Respekt geprägten, wertschätzenden Haltung Menschen gleich welchen Geschlechts, welcher politischen Haltung, sexuellen Ausrichtung, Lebensführung, Hautfarbe und Herkunft sowie Religion gegenüber formulieren soll. Diese Überzeugung konsequent – und damit wohlgerne auch gegenüber den in der Kritik Stehenden – umzusetzen, ist uns ein zentrales Anliegen. Dass diese – am Ende des Tages gesamtgesellschaftliche – Aufgabe keine leichte ist, ist uns bewusst; wir nehmen sie im Kleinen nach bestem Wissen und Gewissen an. Durch die personellen Doppelungen von Vorbereitungskreis des Beräunertreffens sowie Bauhüttenkreis der Jugendburg Ludwigstein finden die oben formulierten Maßnahmen in veranstaltungsangepasster Form auch Eingang in die Vorbereitung und Durchführung der Bauhütten.

In Bezug auf den Freibund verlief eine durch die Jugendburg im Rahmen des Bünde-Dialogs angestoßene Problematisierung von dessen Festhalten am NS-belasteten Bundeslied ergebnislos. Im Oktober 2016 zog sich der Freibund von der Burg zurück und kann – solange dieser Vorbehalt nicht aufgelöst ist, von Burgseite aus nicht mehr am Burgleben teilnehmen.

8. Seit der Ermordung von Regierungspräsident Walther Lübcke wird das Thema Rechtsextremismus in der Gesellschaft wieder häufiger diskutiert. Wie findet sich das auf der Burg wieder und wie positioniert sie sich mit Blick auf die Zukunft?

Der Einschnitt dieses Verbrechens fand sich auf der Burg unmittelbar wieder. Drei Wochen nach seiner Ermordung erinnerten wir 2019 in der Eröffnungsrunde des bündischen Treffens „DreiEckenKreis“ an Dr. Lübcke und standen dabei direkt vor dem Enno-Narten-Bau, den er als Regierungspräsident 2012 mit passenden Worten eingeweiht hatte: „Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass die Verantwortlichen von dieser Arbeit geprägt werden und ich glaube, dass dieses Haus, wenn es mit Leben gefüllt ist, sie reichlich belohnt werden für die vielen, vielen Stunden, die hier geleistet wurden.“ Gut einen Monat später reagierten wir auch inhaltlich, als wir im Rahmen unseres Kreisprojekts „Partnerschaft für Demokratie“ unter dem Titel „Angriffe auf die Demokratie - rechter Populismus, Extremismus und Gewalt“ nach einem Vortrag des Rechtsextremismusforschers und Erziehungswissenschaftlers Prof. Benno Hafener mit 80 Zuhörerinnen und Zuhörern sowie Landrat, Bürgerstiftung, einem Bürgermeister und der Redaktionsleiterin der Witzenhäuser HNA die jüngsten Entwicklungen und Geschehnisse in Nordhessen diskutierten.

Aber Rechtsextremismus ist nicht nur anlassbezogen ein Thema auf der Jugendburg, sondern selbstverständlicher Teil unserer Bildungsarbeit. Als Fachstelle der Demokratiepartnerschaft im Werra-Meißner-Kreis koordinieren wir seit 2015 thematische Veranstaltungen, Fortbildungen sowie Beratungen und sind Teil eines stabilen Hessennetzwerks mit wichtigen Akteuren der Extremismusprävention und Demokratiestärkung. Ein Höhepunkt dieser Aktivitäten war die im Rahmen der Integrationsmesse "Markt der Möglichkeiten" entstandene Eschweger Erklärung "Gelebtes Miteinander" für Integration und gegen Fremdenfeindlichkeit. Parallel laden wir die Bünde seit vielen Jahren über Archivwerkstätten ("Musizieren, Marschieren, Sterben - Musikpolitik der HJ"), Workshops ("Artamanen – nationalistische und völkische Tendenzen in Jugendbünden der 20/30er Jahre") und Jugendgruppenleiterschulungen („Jugend und Rechtsradikalismus“) zur Auseinandersetzung ein.

Für die Zukunft haben wir uns klar positioniert. Im Leitbild des Ludwigsteins ist „Unsere Haltung gegen Rechtsextremismus“ als Ergebnis einer vom Beratungsnetzwerk Hessen unterstützten Auseinandersetzung aller Akteure und Institutionen der Burg mit „Grauzonen des Rechtsextremismus“ seit 2015 fest verankert und bindend für uns und unsere Gäste. Festgehalten ist dort, wofür wir diesbezüglich stehen, wo wir Grenzen ziehen und wie wir unsere Haltung leben. In der Konsequenz ist z.B. die Anastasia-Bewegung (deren Umfeld-Gruppe „Stammes Quelle“ wollte mit einem bundesweit bekannten Rechtsextremisten und Antisemiten auf dem Kreisgebiet feiern, worauf hin wir die Polizei informierten) auf der Burg nicht mehr erwünscht. Perspektivisch werden wir mit Hilfe des vom Land Hessen unterstützen Projekts „Grauzone: historisch-politische Extremismusprävention zum völkisch-nationalistischen Milieu“ im Verbund mit politischer Jugendbildung u.a. mit dem Archiv der deutschen Jugendbewegung einen digital unterstützten Lernort mit Quellen zu Akteuren und Gruppen des völkischen Nationalismus sowie völkischen Strömungen in Landwirtschaft, Natur- und Umweltschutz einrichten.

Siehe auch:

https://www.burgludwigstein.de/fileadmin/pdf_jubi/Lu_Reflexion_Ausblick-6.pdf